

A new era of epigraphy: 40 years of Epigraphic database Clauss/Slaby

New inscriptions, new readings, new interpretations of
Roman inscriptions

Edited by
Anne Kolb and Michael A. Speidel

DE GRUYTER

The open access publication and prepress of this book has been published with the support of the Swiss National Science Foundation.



ISBN 978-3-11-914543-5

e-ISBN (PDF) 978-3-11-221318-6

e-ISBN (EPUB) 978-3-11-221339-1

DOI <https://doi.org/10.1515/9783112213186>

This work is licensed under the Creative Commons Attribution-NonCommercial-NoDerivatives 4.0 International License. For details go to <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0>.

Creative Commons license terms for re-use do not apply to any content that is not part of the Open Access publication (such as graphs, figures, photos, excerpts, etc.). These may require obtaining further permission from the rights holder. The obligation to research and clear permission lies solely with the party re-using the material.

Library of Congress Control Number: 2025940795

Bibliographic information published by the Deutsche Nationalbibliothek

The Deutsche Nationalbibliothek lists this publication in the Deutsche Nationalbibliografie; detailed bibliographic data are available on the internet at <http://dnb.dnb.de>.

© 2025 the author(s), editing © 2025 Anne Kolb and Michael A. Speidel, published by Walter de Gruyter GmbH, Berlin/Boston, Genthiner Straße 13, 10785 Berlin
The book is published open access at www.degruyterbrill.com.

Cover image: EnginKorkmaz/iStock/Getty Images Plus

Typesetting: Integra Software Services Pvt. Ltd.

Printing and binding: CPI books GmbH, Leck

www.degruyterbrill.com

Questions about General Product Safety Regulation:
productsafety@degruyterbrill.com

Manfred Clauss[†]

Die Entwicklung der EDCS

Als ich 1971 mit meiner Dissertation begann – Untersuchungen zu den *principales* des römischen Heeres von Augustus bis Diokletian. *Cornicularii, speculatores, frumentarii* –, bestand der deutlich längere Teil meiner Arbeit darin, Quellen, vor allem lateinische Inschriften, zu suchen. Dafür habe ich etwa 500 Bücher unterschiedlich intensiv, je nachdem, ob sie ein gutes Register hatten oder keins (wie CIL 6), durchsehen müssen. Ein Kollege meiner damaligen Universität Bochum hat diesen Teil einmal die ‚Wissenschaft des Hinterns‘ genannt. Hatte man dann alles zusammen, begann die Auswertung des Materials, die ‚Wissenschaft des Kopfes‘. Das Verhältnis mußte sich doch umkehren lassen!

Als sich in den 1970-er und 1980-er Jahren die technischen Möglichkeiten der EDV ständig verbesserten, konnte das Projekt einer Datenbank lateinischer Inschriften in Angriff genommen werden. 1984 kam ich zusammen mit Andreas Gutsfeld – heute Professor für Alte Geschichte an der Universität Nancy – nach Eichstätt. Herr Gutsfeld und ich hatten schon länger den Plan gefaßt, die lateinischen epigraphischen Zeugnisse digital aufzubereiten und so der Wissenschaft zur Verfügung zu stellen. Entscheidend für die Durchsetzung dieser Aufgabe wurde Herr Wolfgang A. Slaby, seit 1985 Leiter des Hochschulrechenzentrums der Universität, der sofort verstand, was wir vorhatten. Herr Slaby hatte Erfahrung mit Geisteswissenschaftlern durch seine Arbeit in Münster, wo Herr Aland die Handschriften zum Neuen Testament mit Hilfe der EDV aufarbeitete. Die Zusammenarbeit mit Herrn Slaby war – um es mit einem Filmklassiker zu sagen – „der Beginn einer wunderbaren Freundschaft“. Herr Slaby war bis zu seinem Tod im Januar 2024 der wichtigste Garant für die Genese und Ausarbeitung des Projekts.

In den Anfangsjahren gab es eine intensive Zusammenarbeit mit Géza Alföldy, als der Heidelberger Kollege den Gottfried-Wilhelm-Leibniz-Preis erhielt. Er initiierte die Epigraphische Datenbank Heidelberg, die 1986 ihre Arbeit aufnahm und bis Ende 2021 insgesamt 82.000 Inschriften bearbeitete.

Das Nahziel des Vorhabens der späteren EDCS war, alle in der *Année Épigraphique* erfaßten lateinischen Inschriften – damals etwa 25.000 epigraphische Dokumente – zu bearbeiten. Es ging also zunächst um jene Texte, die nicht im CIL publiziert wurden. Das Fernziel blieb stets die Erfassung aller lateinischen Inschriften des Imperium Romanum.

In Eichstätt und bald darauf in Berlin, wohin ich 1987 wechselte, begann die Zeit des Experimentierens. 1988 schlossen Herr Slaby und ich einen Kooperationsvertrag, der die gemeinsame Arbeit festschrieb. Auf der Grundlage des relationalen Datenbanksystems ORACLE entwickelte Herr Slaby eine Datenbankapplikation, die zu der gespeicherten Inschrift eine Vielzahl von Informationen verwaltet und zueinander in Beziehung setzt. Herr Slaby entwickelte ferner das Programm EPIGRAPH, das aus

einer einzigen Eingabe der Inschrift verschiedene Texte entwickelt, den Text der Inschrift mit Auflösungen und Ergänzungen, aus dem intern ein Suchtext generiert wird, nachdem Worte gesucht werden können, ferner einen Text ohne Auflösungen, den Originaltext sowie die Texte für komplette Corpora.

In einem Feld „Suche ohne Auflösungen“ bietet die Datenbank die Möglichkeit, nach Abkürzungen zu suchen. So ergibt die Eingabe *b() m()* unter anderem das Ergebnis *b(ene) m(erenti)* mit den dazugehörigen Inschriften. Bei der „Suche in Originaltexten“ kann man fehlerhafte Schreibweisen finden. Hier sind Texte wie *eiius* (statt *eius*), *menus* (statt *minus*), oder *anis* (statt *annis*), *coiugi* (statt *coniugi*) unverändert. Unter „Ausgabe nach Corpora“ kann man einzelne Bände eintragen, deren Texte dann in numerischer Reihenfolge angezeigt werden.

Alle Inschriften-Texte der Datenbank beruhen auf der Entscheidung der Herausgeber. Sie sind aufgelöst und ergänzt. Ihre Präsentation ist so einfach wie möglich gestaltet. Neben den allgemein üblichen Angaben von Auflösungen, Ergänzungen und Tilgungen sind die verwendeten Sonderzeichen auf ein Minimum beschränkt.

Bereits Anfang der 1970-er Jahre hatten französische Kollegen in Marseille einen umfangreichen Katalog für eine Datenbank ausgearbeitet, die allerdings nie realisiert worden ist. Hauptschwierigkeit waren sicherlich die damals noch geringen technischen Möglichkeiten der EDV. Gleichzeitig erwies sich der Versuch als zu ambitioniert, mit über 1.000 unterschiedlichen Kriterien zu arbeiten.¹ Aus solchen und anderen Erfahrungen entschieden wir uns dafür, vor allem die Texte zu bearbeiten; ferner erfaßten wir die antike Provinz sowie den antiken wie modernen Fundort (etwa 23.700; vergleiche die Datei „Geographische Verteilung der Inschriften“).

Zu vielen Fragen, die geklärt werden mußten, gehörte die Entscheidung über die Schreibweisen der Inschriften, die vereinheitlicht werden sollten.² Schreiben wir *Iulii* oder *Iuli*? Bei Personennamen sollte es *Iuli* sein. Ziel der Vereinheitlichung der Schreibweisen, ein Vorgang, der allerdings noch nicht völlig abgeschlossen ist, besteht darin, möglichst viele Treffer mit einer einzigen Anfrage zu erzielen, wenn man beispielsweise *vixit* sucht. So wurden die Texte für *bixit*, *vixsit*, *bixsit*, *vicxit*, *bicxit*, *visxit*, *bisxit*, *vixxit*, *bixxit*, *visit*, *bisit*, *vicsit*, *bicsit*, *vissit*, *bissit*, *vicit*, *veixsit*, *beixit*, *vixet*, *bixet*, *vixset*, *bixset*, *vicxet*, *vicset*, *bicset*, *viset*, *vexset*, *biset*, *visse*, *bisset*, *bisis*, *bixyt*, *yxit*, *vics-hit*, *visix*, *vistx*, *vicci* oder *nixit* so zubereitet, dass man sie mit *vixit* fand. Bei unterschiedlichen Schreibweisen wie *milliaria* (64) oder *miliaria* (113) entscheidet die Häufigkeit der ausgeschriebenen Worte im Gesamtmaterial, welche Schreibweise in der EDCS verwendet wird. Für den Originaltext der Inschrift gibt es die erwähnte Daten-

¹ Vgl. die Auswahl bei E. Chouraqui – P. Corbier – M. Janon – J. Virbel, *Les codes formels, Antiquités Africaines* 9, 1975, 75–85.

² Eine umfangreiche Sammlung fehlerhafter beziehungsweise individueller Schreibweisen bietet der Band CIL 6,6,3: *Grammatica quaedam erroneae quadratarum et alias rationes scribendi notabiliores*, Berlin – New York 2006. Vgl. ferner die Datenbank „Computerized historical linguistic database of the Latin inscriptions of the imperial age“ (<https://lldb.elte.hu/en/database>).

bank – „Suche in Originaltexten“. Die unterschiedlichen Suchmasken stehen in Deutsch, Spanisch, Italienisch, Französisch und Englisch zur Verfügung. Unter den „Sucherläuterungen“ finden sich Links zu einer Tabelle „Aufschlüsselung nach Publikationen“; sie enthält Angaben darüber, welche Bände – mit wie viel Texten pro Band, was die lateinischen Inschriften betrifft – komplett erfasst und bereits in die Datenbank eingegeben sind (etwa 4.100 ohne Zeitschriftenaufsätze). Eine Tabelle „Aufschlüsselung nach Provinzen“ bietet einen Überblick über die schon kategorisierten Provinzen und Inschriften. Eine Tabelle „Zeitschriften“ führt die ausgewerteten Zeitschriftenbände auf. Diese Tabellen sind unter den „Suchtexten“ aufgeführt.

Früh fiel auch die Entscheidung, die Ergebnisse der Datenbank für die breite Öffentlichkeit kostenlos bereit zu stellen. Aus einem von Kollegen in Bordeaux und Lüttich ausgearbeiteten Projekt zogen Herr Slaby und ich den Schluß, für die Benutzung kein Geld zu verlangen.³ Dank der seinerzeit noch ausreichenden Finanzierung der Hochschulen war eine Förderung durch Drittmittel nicht notwendig.

Zunächst wollten wir die Texte der AE aufnehmen, da die CIL-Bände noch relativ einfach erschlossen werden konnten. So begann die Arbeit mit AE 1888, 00001 – bezeichnenderweise eine Inschrift zu Mithras, dem Kult, der mich anderweitig lange beschäftigen sollte.

Ende der 1980-er Jahre fanden mehrere Kolloquien statt, welche die internationalen Kontakte förderten und die Zusammenarbeit verstärkten.⁴ Bei einer Tagung in Lausanne 1989 ging es unter anderem um die Möglichkeiten, für die Inschriften Fotos mit zu liefern,⁵ damit die Inschriftentexte mit ihrem Inschriftenträger überprüft werden können. Inzwischen stehen über 260.000 Bilder zur Verfügung.

Es dauerte etwas mehr als ein Jahrzehnt, bis die EDCS konzipiert und vor allem hinreichend Texte eingearbeitet waren.⁶ 1997 lagen dann die Inschriften der AE 1888–1992, Nesselhauf⁷, RIT, CIL 02-07, CIL 02-14⁸, ERTeruel, ILLPRON, RIB und IMS 3,2

3 Voraussetzung zur Mitarbeit und Nutzung war ein „Eintrittspreis“ sowie eine jahrelange Ablieferung von Daten ohne Mitspracherecht bei ihrer Auswahl und Verwendung. Der spätere Zugriff auf die Daten sollte 3 BFR (etwa 2 Pfennig) pro Wort kosten.

4 M. Clauss, Datenbank zur lateinischen Epigraphik, in: W.A. Slaby (Hrsg.), EDV-Kolloquium 1988. Vorträge zu DV-Projekten an der Katholischen Universität Eichstätt, Eichstätt 1988, 93–98. – M. Clauss, Datenbank zur lateinischen Epigraphik, in: Proceedings der 2. Konferenz der Deutschen Oracle Anwender-Gruppe (DOAG), Stuttgart 1989 (zus. mit W.A. Slaby).

5 M. Clauss, Epigraphische Datenbank Heidelberg – Eichstätt – Berlin, in: Communications présentées au colloque 'Epigraphie et Informatique', Lausanne 1989, 155–165 (zus. mit G. Alföldy, N. Schäfer und L. Krempf).

6 M. Clauss Die Datenbank zur Lateinischen Epigraphik, in: Achtes Internationales Colloquium zur Lateinischen Linguistik, Eichstätt 1995, 14.

7 Vgl. das Abkürzungsverzeichnis der EDCS.

8 Für die beiden CIL-Bände stellte der Verlag De Gruyter (Herr H.-R. Cram) 1996 Disketten der Texte zur Verfügung und erlaubte, die Texte im Internet zu präsentieren.

vor. Die Texte wurden damals interessierten Kollegen mit einer CD-ROM zur Verfügung gestellt.

Nach kurzer Zeit standen diese Inschriften auch mittels einer Datenbank im Internet.⁹ Dies wurde im Fach weitgehend begrüßt. Lediglich 1998/1999 gab es mit einer internationalen Institution eine Diskussion über den urheberrechtlichen Schutz antiker Inschriftentexte. Ich denke, inzwischen ist es akzeptiert, dass Datenbanken wie die EDCS erlaubt und hilfreich sind.

Eine wichtige Funktion der EDCS besteht in der Verlinkung zu anderen Datenbanken. So bietet etwa die „Epigraphic Database Rome“ weitaus mehr Informationen wie beispielsweise den Aufbewahrungsort, Maße oder bibliographische Angaben. Dies gilt auch für die „Epigraphische Datenbank Heidelberg“, die „Epigraphic Database Bari“ und die „Hispania Epigraphica online Database“. Durch solche Datenbanken wird die Möglichkeit geboten, mehr Informationen zu einzelnen Inschriften und Inschriftenträgern zu erhalten. Findet sich in der EDCS hinter der Zeile der Publikation ein Icon, wird man durch Anklicken auf eine andere Datenbank weitergeleitet. Etwa 430.000 Verbindungen bestehen zur Zeit zu 47 Datenbanken.

Inzwischen ist die Aufnahme der lateinischen Inschriften mit 875.224 Datensätzen für 541.333 Inschriften weitgehend abgeschlossen, aber der Zuwachs des Materials reißt nicht ab. Zudem haben wir seit 2015 begonnen, zu den bisherigen Möglichkeiten der Abfrage von Beleg, Provinz und Fundort des Textes, sukzessive Datierung, Inschriftengattung/Personenstatus, Sprache, Material einzufügen, griechische Inschriften aufzunehmen und Kommentare zu verfassen.

In epigraphischen Datenbanken und analogen Publikationen ist es in letzter Zeit durchgängig üblich geworden, Inschriften zu datieren. Daher haben wir uns auch entschlossen, solche Datierungen aus anderen Datenbanken und Publikationen trotz erheblicher Bedenken zu übernehmen – zur Zeit sind 220.000 Texte datiert. Angesichts der Tatsache, dass in unzähligen Fällen nach der Buchstabenform datiert wird („ex forma litterarum“ oder „palaeographia“), sei an ein Bonmot Lothar Wickerts erinnert: „Der Dilettant auf dem Gebiete der lateinischen Epigraphik ist an nichts sicherer zu erkennen als daran, dass er jede Inschrift nach der Schriftform zu datieren weiß.“¹⁰

Bei der Kategorisierung von Inschriftengattungen und Personenstatus gibt es Kriterien für die Inschriftengattung wie *carmina*, *defixiones*, *diplomata militaria* oder *miliaria* sowie zum Personenstatus wie *Augusti/Augustae*, *militēs*, *servi* oder *viri*. Insgesamt gibt es 37 Kriterien, und inzwischen sind 66 Prozent der Texte kategorisiert.

Für die lateinischsprachigen Provinzen – Britannia, Lusitania, Baetica, Hispania citerior, Gallia Narbonensis, Lugudunensis, Belgica, Germania inferior, Germania su-

⁹ M. Clauss, Die Frankfurter Datenbank für Lateinische Epigraphik, in: M. Hainzmann – C. Schäfer (Hrsgg.), *Alte Geschichte und Neue Medien. Zum EDV-Einsatz in der Altertumsforschung*, St. Katharinen 2000, 39–44. – M. Clauss, L'Epigraphik-Datenbank Clauss-Slaby (EDCS), *Revue Archéologique de Narbonnaise*, 43, 2010, 16–18.

¹⁰ So in einer Rezension in der *Klio*, 31, 1938, 126.

perior, Alpes Graiae, Alpes Cottiae, Alpes Maritimae, Alpes Poeninae, Raetia, Italia, Pannonia inferior, Pannonia superior, Dalmatia, Dacia, Moesia inferior, Moesia superior, Mauretania Tingitana, Mauretania Caesariensis, Numidia, Africa proconsularis – sind seit 2021 auch die griechischen Inschriften vermerkt und weitgehend eingegeben.¹¹ Neben la (lateinisch) und gr (griechisch) sind folgende Sprachen vermerkt: et (etruskisch), he (hebräisch), ib (iberisch), ke (keltisch), le (lepontisch), li (libyisch), os (oskisch), pa (palmyrenisch), pu (punisch), ra(etisch), sa (safaitisch) und ve (venetisch).

Das Material wird nach folgenden Arten erfasst: aes, argentum, aurum, corium, cyprum, ferrum, gemma, lapis, lignum, musivum, opus figlinae, orichalcum, os, plumbum, rupes, steatitis, sucinus (Bernstein), tectorium, textum und vitrum. Zur Zeit ist das Materiel von 470.000 Inschriften bestimmt. Als Kommentare können abweichende Lesungen, die Beschreibung von Darstellungen oder Übersetzungen eingetragen werden.

Im Frühjahr 2016 schloß die EDCS einen Kooperationsvertrag mit der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt. Darin stellt die Universität bis zum Ende des Jahres 2026 im Rahmen ihrer technischen und organisatorischen Möglichkeiten die nötigen Server und Systeme zur Verfügung, um die EDCS-Datenbank und die zur Recherche und Ergebnis-Präsentation erforderlichen Programme und Dateien zu hosten. Gleichzeitig wurde Frau Barbara Woitas Mitglied des EDCS-Projekts und trug seitdem mit Herrn Slaby die Verantwortung für die technische Seite des Verfahrens.

Nachdem Herr Slaby und ich das Pensionsalter überschritten hatten, kam es zu Überlegungen, die EDCS in jüngere Hände zu legen, um eine langfristige Verfügbarkeit der Datenbank sicherzustellen. So trat dankenswerterweise Frau Anne Kolb in Zürich 2013 in das Projekt ein. 2025 wird die EDCS mit den bisherigen Möglichkeiten nach Zürich übergehen.

Auf Anregung Frau Kolbs wurde 2020 die Online-Zeitschrift (EDCS-J) ins Leben gerufen. Sie dient der Publikation von Beiträgen zur Epigraphik sowie der Anzeige von neuen Inschriften, Nachträgen oder Neulesungen.

Im Jahre 1973 erschien ein Beitrag von Mireille Corbier, in dem sie ihre Sicht der Möglichkeiten der elektronischen Datenverarbeitung darlegte. Sie beschrieb die automatisierte Analyse der epigraphischen Dokumentation als ein Arbeitsinstrument, das die technischen Möglichkeiten unserer Zeit in den Dienst einer alten Disziplin stelle und beendete ihren Beitrag mit der Feststellung, dass die Realisierung eines solchen Werkes in den letzten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts nicht ehrgeiziger sei als die Konzeption des Corpus Inscriptionum Latinarum für die Generation Mommsens.¹² Nun sollte man sich nicht mit Mommsen vergleichen, aber die Sammlung sämtlicher

¹¹ Sonst gibt es einen Link zu den „Searchable Greek Inscriptions“ (<https://epigraphy.packhum.org>).

¹² M. Corbier, À propos d'un colloque récent. Application des méthodes de l'informatique à l'épigraphie, MEFR 85,1, 1973, 353.

lateinischer Inschriften ermöglicht es beispielsweise, die von mir so geliebten *frumentarii* in zwei Sekunden zu finden. Wieviel Zeit bleibt da zum Nachdenken!

Ich möchte zum Schluß betonen, dass die EDCS nicht ohne die großzügigige Mithilfe vieler Kolleginnen und Kollegen möglich geworden ist. Die Lieferung kompletter Publikationen und Aufsätze als pdf erleichtert uns die Arbeit ungemein. Darüber hinaus sind die Korrekturen von Fehlern, sowie Datierungsvorschläge und Hinweise jedweder Art eine große Hilfe. So schließe ich diesen knappen Überblick mit einem Dank an alle, die uns seit Jahrzehnten unterstützt haben, und bitte gleichzeitig um Fortsetzung dieser Hilfsbereitschaft.